

Wochenblatt

Fernsprecher:
Amt Siegmars Nr. 244.

für
Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Nr. 34.

Sonnabend, den 22. August

1908.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Reboigtstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro Spaltige Zeile mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.
Anzeigenannahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß die **Gemeindeanlagenreste** vom 1. Halbjahr 1908 heute dem **Vollstreckungsbeamten zur Einziehung** übergeben worden sind und daß die **Bezahlung** dieser Reste und der geordneten Gebühren **nur an diesen** zu erfolgen hat.
Der **Vollstreckungsbeamte** expediert jeden **Wochentag** von 8 bis 10 Uhr vormittags und 2 bis 3 Uhr nachmittags im Rathaus.

Rabenstein, am 21. August 1908.

Der **Gemeindevorstand**.
Wilsdorf.

Bekanntmachung.

Am 15. dieses Monats ist der 4. Termin der **Gemeindeanlagen** und des **Schulgeldes** für das laufende Jahr fällig. Derselbe ist bis spätestens **zum 15. September 1908** an die hiesige **Gemeindekassenverwaltung** abzuführen.

Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach Ablauf dieser Frist gegen Säumige das **Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahren** eingeleitet werden wird.

Neustadt, am 14. August 1908.

Der **Gemeindevorstand**.
Geißler.

Meldungen im Fundamt.

Gefunden: Mehrere Handschuhe und ein Trauring.

Rabenstein, am 21. August 1908.

Der **Gemeindevorstand**.
Wilsdorf.

Die Sparkasse zu Neustadt

Telephon Nr. 88, Amt Siegmars. — unter Garantie der Gemeinde —
verzinst Einlagen mit **3 1/2 %**. Für **Einlagen, welche bis zum 3. eines Monats bewirkt werden, erfolgt Verzinsung für den vollen Monat.**
Die Sparkasse expediert täglich vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 8—3 Uhr.
Durch die Post eingehende Einlagen werden sofort expediert.

Ämtliche Mitteilungen

Sitzung des Gemeinderats Rabenstein

vom 18. August 1908.

Anwesend: Der Gemeindevorstand und 20 Mitglieder.

- Die Unterbringung einer hilfsbedürftigen ortsangehörigen Ehefrau in das Krankenhaus wird genehmigt und ein Erstattungsanspruch von auswärts anerkannt.
- Kenntnis wird genommen von einigen Mitteilungen in Armen-sachen, von dem Eingang der Kostenanschläge und Pläne zum Ausbau der Chemnitzer Straße, von einer Eingabe des Radfahrervereins „Vorwärts“, Anbringung von Warnungstafeln betr., von einer Verfügung der **Königl. Amtshauptmannschaft**, ein **Weg** der **hiesigen Kreis- und Gemeindeverwaltung** betr., von einer Eingabe der **Beamtenvereinigung „Grund“**, den 3 Uhr Schluß an Sonnabenden betr., von der Genehmigung der **Wahlpläne** N.
- Beantwortung finden ein **Baubewilligungsgesuch** und ein **Demem-brationsanbringen**.
- Der vorliegende Entwurf des 1. Nachtrags zum Regulativ über **Befähigungsgeldern** wird in 1. Lesung angenommen, während dem der 4. Nachtrag zum **Sparkassenregulativ** mit **Abänderungen** wieder eingereicht werden soll.
- Ein **Gesuch** um **Einteilung** von **Hebammenbezirken** und **Fest-setzung** von **Umgehungsgebühren** wird einstimmig abgelehnt.
- Die **Ansfordersarbeiten** an dem **Steigturm** werden in **geheimer** **Abstimmung** vergeben.
- Ein **Gesuch** um **Rückstattung** von **Bergnütungsabgaben** wird abgelehnt.
- Dem **Bauauschuß** wird die **Beschaffung** eines **Schauers** für die **Schneefläge** übertragen, auch **selbständige** **Entscheidung** wegen **Auszahlung** einer **Straßenbauversicherung** nach **Befund** der **vorzunehmenden** **örtlichen** **Besichtigung** überlassen.
- Reklamationen** gegen **Einschätzungen** zur **Wertzunachsteuer** und zu **Gemeindeanlagen** finden **Erledigung**.

Rabenstein. Seitdem die Frau im Konkurrenzkampf des Lebens steht, ist es für sie sehr wichtig, sich mit der Raschheit des Denkens auch an die Schnelligkeit der Feder zu gewöhnen. Dem Bedürfnisse, in verhältnismäßig kürzester Zeit mit wenigen flüchtigen Zeichen die eigenen Gedanken und die eines andern schriftlich festzuhalten, kommt die Stenographie entgegen. Der hiesige Stenographenverein Gabelberger stellt es sich zur Aufgabe, Stenographieunterricht Damen in einem Winterkurse in den Elementarkenntnissen der Schnell-schrift zu unterrichten. Eine Reihe von Anmeldungen ist hierzu bereits eingegangen, und es werden diejenigen Damen, welche noch an dem Kursus teilnehmen wollen, höflich gebeten, sich zu der am nächsten Dienstag, den 25. August, abends 7 1/2 Uhr im oberen Zimmer von Kühn's Restauration stattfindenden 1. Abungsstunde einzufinden.

Die Freundinnen.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Leon lachte laut auf.
„Du bist schlau, Tante! Du möchtest den Alten gern los sein, was? Na, ich verdanke es dir nicht im mindesten. Ja, wenn wir nur schon so weit wären. Aber ich meine, dazu müßte ich vor allen Dingen anders aussehen. In dem abgetragenen Anzug kann ich ja dem verwöhnten Mädchen nicht gefallen, meinst du nicht auch? Sie sieht mich manchmal so — so geringschäßig an. Und der Alte will gar nicht herausrücken. — Wie wärs, wenn du mir die Mittel vorstrecktest, damit ich mich vorteilhafter kleiden kann? Ich denke, du riskierst nichts dabei, Tante. Ich werde dir alles mit Zinsen zurückzahlen, wenn ich dazu in der Lage bin.“
„Um“, machte sie gebohrt. „Na, wir wollen sehen, was sich tun läßt. Die Geldmittel sind zwar bei mir auch etwas knapp, aber eigentlich hast du recht, du siehst nicht elegant aus. Und wenn man sich um die Erbin einer Million bewerben will, dann muß schon etwas dabei riskiert werden. Aber wenn unser Plan gelingt, und du einmal Millionär bist, dann vergiß auch deine arme Tante nicht, hörst du?“
„Gewiß nicht, liebe Tante, verlaß dich darauf“, beteuerte er schmunzelnd. „Wie ich schon sagte, das aufgewendete Kapital soll reichliche Zinsen tragen. Du bist die Erste,

die etwas bekommt. Du bist auch die einzige im ganzen Hause, mit der man ein vernünftiges Wort reden kann. Du verstehst mich wenigstens, deshalb unterhalte ich mich auch am liebsten mit dir. War das nicht eine seltsame Ueber-einstimmung der Gedanken, als du mir rietest, ich sollte mich um die kleine Raja bewerben? Ich hatte das Mädchen doch schon vom ersten Tage an ins Auge gefaßt.“

Diese Lobeserhebungen schmeichelten offenbar der alten, eiteln Dame sehr.

„Ja, — und was ich noch sagen wollte“, begann sie nach einer kleinen Weile, „wenn wir Sylvia für unsern Plan gewinnen können, so wäre das sehr gut. Raja gibt viel auf ihr Urteil und wenn deine Schwester so nebenbei eine Bemerkung einfließen ließe, wie: „Mein Bruder ist ein braver Mensch, ein vortrefflicher Charakter, er hat nur Pech gehabt — und dergleichen mehr, oder wenn sie ihr eine Andeutung machte, daß du verliebt bist, dann würde die Sache sehr gefördert. Lieber Gott, wie viele Menschen machen ihr Glück durch eine reiche Heirat! Warum solltest du es nicht können? Du bist doch ein stattlicher Kerl und wenn du erst in einem neuen Anzug steckst, kann es nicht fehlen. Dein zukünftiger Schwiegervater wird dann schon sorgen, daß du einen Posten bekommst, wo du dich nicht zu sehr anzustrengen brauchst. In seiner großen Fabrik findet sich gewiß etwas dergleichen!“

„O, Tante, du bist so klug und gut, wie ich noch keine Frau getroffen“, rief Leon begeistert und führte galant die mageren Finger an seine Lippen.

Die Dame wurde dadurch immer mitteilbarer.
„Du bist viel klüger als deine Schwester“, versicherte sie, „Sylvia hat ihr Glück mit Füssen von sich gestoßen. Einen Freier, wie Hugo v. Trostberg abzuweisen, ist schon heller Wahnsinn. Aber ich weiß schon, was dahinter steckt —“
Sie brach rasch ab, denn in diesem Augenblick trat Sylvia ins Zimmer und die Tante benachlässigte sich ihrer sogleich, um sie für ihren Plan zu gewinnen. „Dein Bruder hat mit dir zu sprechen“, begann sie ohne weitere Umschweife und nickte dem Neffen ermutigend zu.

Sylvia sah fragend von einem zum andern und Leon begann:

„Es dürfte dir kein Geheimnis geblieben sein, daß ich in deine Freundin rettungslos verliebt bin. Es läßt mir keine Ruhe mehr, Tag und Nacht denke ich nur an sie. Und — da meinte die Tante, du könntest etwas bei der Sache tun, wenn du mich gelegentlich ein wenig herausstreichen wolltest, oder so nebenbei bemerken, wie es um mich steht. Willst du Sylvia?“

Er hatte bittend ihre Hand ergriffen, doch die Schwester machte sich mit einer raschen, ungeduldrigen Bewegung frei. „Nein!“ rief sie fest und bestimmt, „auf meine Beihilfe rechne nicht!“

„Na, da siehst du, wie liebenswürdig meine Schwester ist!“ rief Leon, sich an die entrißte dreinblickende Tante wendend. Er lachte laut und hart auf — während aus seinen Augen ein Blick des Hasses auf das Mädchen schoß, das hoch aufgerichtet vor ihm stand, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Und weshalb willst du nicht?“ fragte Frau v. Schmett-witz mit gerunzelter Stirn.

„Weil ich es für kein Glück halte, nur des Geldes wegen geheiratet zu werden. Raja ist viel zu gut dazu. Sie ist mir viel zu lieb, als daß ich ihr nur mit einem einzigen Worte zureden möchte, dich zu wählen — dich, von dem man nicht einmal weiß —“

Sie brach jäh ab. Leon pflanzte sich drohend vor dem Mädchen auf.

„Was weiß man nicht?“ zischte er. „Mädchen ich rate

dir, halte deine Zunge im Zaum oder es könnte dir übel bekommen! Rede mir nicht gegen meinen Plan — sonst —“

„Willst du mich vielleicht schlagen?“

Er begann sich und entgegnete um vieles milder:

„Du reizest mich aber auch in unverantwortlicher Weise.“

„Versprich mir wenigstens, nichts Nachtteiliges bei Raja über mich zu sagen. Es ist ohnehin schlimm genug, daß dir die Freundin lieber ist als der eigene Bruder. Sieh, es wäre ja ein großes Glück für uns alle, wenn Raja mich nähme.“

Wir nagen ja hier am Hungertuch. Unser Geld ist einmal hin, da muß man setzen, wieder neues Kapital in die Familie zu bringen. Das ist doch nichts Schlimmes! Andere tun es auch! Aber ihr mit Euren veralteten Begriffen von Ehre und Rechlichkeit! Dabei kann man verhungern. Frei-lich ist man dann keinen Finger breit von dem vorgezeichneten Wege abgewichen, aber was hilft das? Heutzutage gilt nur der etwas, der Geld hat. Die andern werden unter-drückt und niedergeworfen. Ich aber, — ich will auf der Höhe stehen.“

„So sieh zu, daß du hinauf kommst, aber ich helfe dir nicht dabei. Meine geliebte Raja soll dir nicht zum Opfer fallen!“

„Was das wieder für eine Redensart ist“, brauste Leon auf. „Ich will doch meine „geliebte Raja“ nicht freffen.“

Auf den Händen würde ich sie tragen. Und habe ich denn gar nichts in die Wagschale zu werfen? Gilt mein altadeliger Name nichts?“

Sylvia lachte spöttisch auf.

„Dein altadeliger Name! Wer kann sagen, ob du ihn da draußen nicht besudelt hast?“

„Mädchen“, schrie er wild, „bringe mich nicht zum äußer-ten. Ich habe mich schlecht und recht durchgeschlagen, habe oft Hunger gelitten, während hier mein ganzes Erbeil ver-loreu ging.“

Er lenkte wieder ein, immer noch in der Hoffnung, Sylvia umstimmen zu können.

„Bedenke doch, Schwester, daß ich nichts unrechtes tue, wenn ich Raja zu gewinnen suche. Das ist nun mal das Los der reichen Mädchen, daß sie des Geldes wegen ge-heiratet werden. Ob Raja nun einen andern nimmt oder mich, bleibt sich gleich. Nur daß dabei dir und dem Vater etwas zu Gute läme. Und als deine Schwägerin oder Schwester stände sie dir doch näher wie als Freundin. Sie würde sicher auch für dich sorgen, denn wenn du keinen Pfennig Mitgift bekommst, wird sich schwerlich ein Mann für dich finden.“

Ueber Sylvias schönes Gesicht huschte flüchtig ein glück-liches Lächeln. Doch sprach sie kein Wort und wandte sich zum Gehen.

Als sich die Türe hinter der schlanken Gestalt geschlossen hatte, fragte Leon mit lauerndem Blick:

„Was meinst du denn vorhin Tante, als du bemerktest, daß hinter Sylvias Benehmen etwas stecke? Weshalb wies sie Hugo von Trostberg ab? Weißt du es?“

Frau v. Schmettwitz nickte eifrig.

„Ja, gewiß weiß ich es. Und wenn du noch ein wenig Geduld hast, so kannst du vielleicht den sehen, den Sylvia liebt. Er ist ein berühmter Sänger, und wenn er im Theater auftritt, soll jedesmal das Haus ausverkauft sein. Die Leute sind wie toll, und jeder ist nur froh, wenn er für sein gutes Geld einen Platz bekommt. Aber trotz seiner Berühmt-heit ist er doch keine standsgemäße Partie für die Tochter des Hauptmanns v. Schmettwitz. — Ein Komödiant! Ich habe deinen Vater schon des öfteren gewarnt; er hütet Sylvia ja auch, aber ob er es auf die Dauer kann, ist fraglich. Das Mädchen ist schlau, sie entwischt, so oft sie kann, und ihre „geliebte Raja“ unterstützt sie nach Kräften. Ich tue